

# 1. Mein Traum

Ich träume von einer Welt, in der

- ... Menschen spielend gewinnen. Wer mit dem nötigen Ernst spielt, der kann spielend den Ernst des Lebens angehen.
- ... alle Menschen das Glück ihrer Begabung genießen können. Wer an Herausforderungen wächst, der wird stark fürs Leben. Wer selbst bestimmen darf, der übernimmt Verantwortung für sein Leben.
- ... es keinen Zwang zur Leistung gibt, wohl aber die Lust am Gelingen. Bedrückte Menschen geben nie ihr Bestes, herausgeforderte Menschen schon. Nicht Angst macht stark, sondern die Überwindung der Angst.
- ... Menschen, die an ihren eigenen Unzulänglichkeiten leiden, nicht zu Verlierern werden. Kein Mensch darf glauben, er sei zu dumm, zu unfähig oder zu behindert um dazuzugehören. Jeder ist anders, das ist normal.
- ... die Vielfalt der Menschen nicht als Problem, sondern als Reichtum verstanden wird. Nicht Menschen müssen an die Gesellschaft angepasst werden, sondern die Gesellschaft an den Menschen. Wenn Menschen nicht in unsere Gesellschaft hineinpassen, dann liegt das an ihr, nicht am Menschen.
- ... in der die Bedürfnisse von Menschen respektiert und beachtet werden. Wenn sich ein Mensch ungewohnt verhält, so hat das immer Gründe. Statt ihn zur Räson zu bringen, sollten wir ihm Be-Achtung schenken und erforschen, was dieser gerade braucht.
- ... der Fluch des Vergleichens soweit wie möglich gebannt wird. Statt immer öfter Menschen zu messen, zu werten und an einen Standard anzupassen, sollten wir den Segen des Individuellen entdecken.
- ... die Unterscheidung in Starke und Schwache überflüssig ist. Jeder hat Stärken und jeder hat Schwächen. Manchmal entdecken wir sogar: Was man für eine Schwäche erachtete, kann sogar zur Stärke werden.
- ... es starke Menschen gibt, die anderen Menschen eigenverantwortlich Aufgaben überlassen, sie aber zugleich nicht alleine zu lassen.
- ... es Autoritäten gibt, die es nicht nötig haben, Macht- und Druckmittel einzusetzen. Die fragen, was kann ich tun, damit sich mir ein Mensch anvertraut? Selbst Gott verzichtet auf jede zwingende Gewalt und wartet auf entgegengebrachtes Vertrauen.
- ... es Schulen gibt, die alle Schüler/innen besuchen dürfen. Niemand ist zu schlecht, niemand zu gut, um nicht miteinander lernen zu können.
- ... es Schulen ohne Noten gibt. Menschen lernen weder für Noten noch für die Schule. Sie lernen nur fürs Leben und aus Interesse.
- ... es Schulen gibt, in denen die Schüler/innen mitbestimmen dürfen, was sie lernen wollen. Lehrer/innen mögen viel mehr wissen als ihre Schüler/innen. Aber wissen sie auch besser, was für diese wichtig ist?
- ... Lehrer/innen und Schüler/innen einander vertrauen. Lehrer/innen ihren Schüler/innen neue und aufregende Welten öffnen. Schüler/innen keine Angst und keine Scham haben, sich ihren Lehrer/innen anzuvertrauen.
- ... in der Menschen mehr sind als die Summe ihrer Fähigkeiten.